H. P. Blavatsky

DEVACHAN

Westliche Kritik und östliche Interpretation

Der Artikel wurde erstmals in der Zeitschrift „The Theosophist“ veröffentlicht. Band IV, Nr. 11 (47), August 1883, S. 266–272.

Nach Meinung von B. M. Zyrkov wurden diese „Antworten“ wie in vielen anderen Fällen, über H. P. Blavatsky, übermittelt. Einzelne Textfragmente könnten tatsächlich von ihr verfasst worden sein. In diesem Zusammenhang schreibt Meister Kut Humi in einem Brief an A. P. Sinnett, der etwa im Juli 1883 in London zugestellt wurde: „Wieder einmal wurde versucht, den dichten Nebel, den ich in Herrn Massys “Devachan" entdeckt habe, ein wenig zu lichten. Es wird ein gemeinsamer Artikel in der Augustnummer von „The Theosophist“ sein, auf den ich Herrn Massy und Sie verweise.„]

Das folgende ‚Memorandum‘ wurde von einem britischen Theosophen verfasst und an den “Laien-Chela„, den Autor von “Esoterischer Buddhismus", adressiert. Wir haben ihm drei „Antworten“ aus verschiedenen Quellen beigefügt, in denen gemäß dem im „Memorandum“ geäußerten Wunsch alle darin enthaltenen Einwände kommentiert werden.

MEMORANDUM

Ich glaube, dass der Grund für unser Missverständnis in der inkonsistenten Darstellung dieser Lehren liegt. Wir hören ständig von „*Träumenden* im Devachan“, von der „subjektiven *Isolation*“ dieses Zustands, und dann wird uns vorgeworfen, dass wir ihn für „weniger real“ halten, als unsere gegenwärtige Existenz! Betrachten wir die Frage der Kommunikation zwischen Freunden im Devachan. Wir möchten wissen, ob es dort eine WIRKLICHE Kommunikation zwischen Persönlichkeiten – den fünf Prinzipien – gibt.
„Fragment“ Nr. 4 (Märzausgabe von „The Theosophist“ und Anhang C, S. 136) erhebt den Anspruch, den Schleier über diesem Thema zu lüften, kann jedoch die Zweifel nicht ausräumen. Natürlich hat die physische Präsenz, die für die Bewohner der dichten Welt ein unmittelbarer und sichtbarer Beweis für die Interaktion ist, für das entkörperte Bewusstsein keine Realität. Es bestand zweifellos keine Notwendigkeit, lange bei dieser Tatsache zu verweilen.
Uns wird gesagt: „Zwei entkörperte Seelen, die gegenseitige Zuneigung empfinden, werden im Devachan, jeweils für sich, ihre eigenen Erfahrungen ausleben und die andere Seele zur Teilhaberin ihrer subjektiven Glückseligkeit machen. Das wird für sie genauso real sein, als wären sie beide

noch auf der Erde.“
Soweit ist alles klar; die Aussagen über die Wahrhaftigkeit und Realität der Kommunikation scheinen durchaus überzeugend, obwohl natürlich die Art und Weise der Interaktion derzeit außerhalb unserer irdischen Erfahrung liegt. Aber die nächste Seite lässt unsere Zweifel wieder aufkommen.
„Dennoch sind ihre Persönlichkeiten und Körper voneinander isoliert.“* Was den körperlichen Kontakt angeht – okay, aber wie soll man das in Bezug auf die Persönlichkeit verstehen, da ja gerade das *persönliche* Bewusstsein (das fünfte Prinzip) im Devachan erhalten bleibt?
Wir haben es hier mit zwei entkörperten Persönlichkeitsbewusstseinen zu tun, die sich im Devachan befinden. Wirken sie wirklich aufeinander ein, um eine echte *Verbindung* herzustellen, oder stellt sich eine Persönlichkeit einfach die andere in ihrer Vorstellung vor und nimmt dieses Bild als Realität wahr, während die andere Persönlichkeit davon nichts weiß?
Ich mache keineswegs „widersprüchliche Aussagen“, wenn ich nicht zustimme, dass eine solche ‚Kommunikation‘ *nicht* real ist, dass es sich „nur um einen Traum“ handelt, da ich mir eine *reale* Wechselbeziehung vorstellen *kann*, die von beiden Seiten wahrgenommen wird, eine tatsächliche Wirkung hat und eine Gegenreaktion hervorruft, die *nicht* „nur auf die Kommunikation auf der physischen Ebene“ beschränkt ist.

** Wenn wir den Sinn dieses Einwands richtig verstanden haben, dann ist er einfach auf einen Fehler zurückzuführen. Es reicht aus, zwischen den beiden Wörtern ein „oder“ einzufügen, und dann wird klar, dass der Begriff „persönlich“ hier ‚körperlich‘, „sich auf die äußere Hülle beziehend“ bedeutet. Ist dann darunter der mentale Aspekt der Persönlichkeit zu verstehen?*

Die Frage lautet: „... welche andere *wirklich* freundschaftliche Kommunikation außer der oben beschriebenen rein idealistischen ist zwischen zwei *subjektiven* Wesenheiten möglich, die noch weniger materiell sind, als der ätherische Schatten des physischen Körpers – mayavi-rupa?“
Wahre Kommunikation setzt gegenseitige Handlungen und bewusste Reaktionen voraus, die keiner Vermittlung durch den physischen Körper bedürfen. *Sie* müssen tatsächlich Einfluss auf *mich* haben, und ich muss wissen, dass Sie in diesem Sinne (im realsten Sinne) bei mir sind und umgekehrt. Alles, was diese Anforderungen nicht erfüllt, jeder Ausbruch meines subjektiven Bewusstseins, durch den Ihr Bild vor mir erscheint, der nicht durch eine Ihrer Handlungen oder Gedanken hervorgerufen wurde und diesen nicht entspricht, ist nur ein Traum, und das bedeutet, dass ich „*von der Natur getäuscht*“ bin, wenn man mich dazu gebracht hat, an etwas zu glauben, was keine *Tatsache* ist.
Wir möchten wissen, können aber aus Ihren Lehren nicht herauslesen, ob Devachan ein Zustand ist, der unserem Wachzustand auf der Erde entspricht, oder einem Traum mit Träumen. Das Erste bezeichnen wir als Realität, das Letztere als Fantasie.
Unsere Zweifel werden hauptsächlich durch die folgende Aussage ausgelöst:
"Ein Mensch, der sein größtes Glück ausschließlich aus dem Gefühl der Zuneigung gezogen hat (was bei einigen von uns der Fall ist – es reicht schon, dass zärtliche Gefühle ein wesentlicher Bestandteil unserer höchsten Freude sind), wird im Devachan niemanden vermissen, den er oder sie geliebt hat.
Hier könnte die Frage aufkommen: Was ist, wenn jemand aus dem Kreis der geliebten Menschen nicht würdig ist, im Devachan zu sein? Was dann?
Unsere Antwort ist einfach: Das spielt keine Rolle. Für den Menschen, der sie liebt, *werden sie dort sein*." Und dann wird richtig darauf hingewiesen, dass nichts, was wir hier auf der Erde als objektiv betrachten, absolut real ist – alles ist relativ. „Für diejenigen, die in Devachan gelangt sind, wird die gesamte Umgebung genauso real sein wie für uns unsere irdische Realität.“
Aber man wird doch nicht leugnen, dass es hier eine reale Kommunikation zwischen den Persönlichkeiten gibt, wenn auch auf sehr unvollkommene und im Wesentlichen irreale *Weise*?
Ihr Körper und Ihre Stimme, die ich sehe und höre, sind ebenso, wie mein Körper und meine Sinnesorgane, lediglich Phänomene, die für das spirituelle Bewusstsein mindestens ebenso

unwirklich sind, wie für uns die Geister, die wir nicht wahrnehmen können.
Aber Sie und ich, sind keine Produkte unserer Fantasie. Zwischen uns findet eine echte Kommunikation statt. Natürlich ist unsere Interaktion äußerst unvollkommen und sehr oberflächlich:
Mit Hilfe unserer derzeitigen Wahrnehmungsorgane nehme ich nur ein Symbol Ihrer Anwesenheit wahr. Dennoch ist dies ein absolut wahrheitsgetreues Bild, soweit dies möglich ist, und Sie sprechen tatsächlich mit mir, wenn ich Sie höre. Und ich habe keineswegs das Gefühl, dass ich Sie höre, obwohl Sie abwesend sind oder gar nicht existieren.
Aber wenn ich mir in Devachan realistisch die Anwesenheit und lebendige Kommunikation mit jemandem vorstellen kann, der nicht da ist, welche Garantie habe ich dann, dass ich tatsächlich mit demjenigen in Kontakt stehe, der sich dort befindet? Stelle ich eine solche Verbindung überhaupt her? Oder träumt jede Person, die völlig isoliert ist, einfach und stellt sich vor, von Gesprächspartnern umgeben zu sein:
Sie erfinden mich, ich erfinde Sie, auch wenn wir uns tatsächlich im gleichen Zustand befinden und uns wirklich Gesellschaft leisten könnten? Und wiederum, wie können solche Träume für jemanden, der das Wesen des Devachan im irdischen Leben verstanden hat – zum Beispiel für Sie oder mich – *möglich sein*?
Wir wären uns die ganze Zeit bewusst, dass es sich nur um einen Traum handelt, und dann würde er seine scheinbare Wahrhaftigkeit verlieren – und wir wären tatsächlich *wach*. Ich würde wissen, dass mein Freund, den ich auf der Erde zurückgelassen habe, immer noch dort ist und dass das, was ich neben mir wahrnehme, nicht er selbst ist, sondern nur sein subjektives Bild, das ich geschaffen habe. Ich würde das wissen, weil ich die Lehre vom Devachan studiert habe und weil „für den Zustand des Devachan die Fortsetzung unserer Gedanken in einer vorgegebenen Richtung charakteristisch ist“, wie Sie mir kürzlich erklärt haben*.

* *Siehe „Antwort II“*

Ich denke, aus all dem lässt sich eine Schlussfolgerung ziehen, von deren Richtigkeit ich mich überzeugen möchte. Wahrscheinlich erscheint den Bewohnern des Devachan, den wir hier als möglichen zukünftigen Zustand betrachten, dieser tatsächlich als gegenwärtig existierend. Nehmen wir an, Sie befinden sich im Devachan und ich auf der physischen Ebene. Als Mensch habe ich natürlich nur ein objektives irdisches Bewusstsein. Aber meine höhere Persönlichkeit, die zwar noch nicht mit den Begriffen meines objektiven Bewusstseins erklärt werden kann, kann die ganze Zeit über ein eigenes subjektives Bewusstsein haben – das Bewusstsein, in das ich eintreten werde und mit dem ich mich im Devachan identifizieren werde. Und vielleicht treten Sie im Devachan mit meinem höheren subjektiven Bewusstsein in Kontakt. Auf diese Weise erfahren Sie wahrscheinlich meine besten Eigenschaften, alles an mir, was Ihrem devachanischen Bewusstsein am meisten entspricht. Dies ist jedoch nur dem fünften Prinzip zugänglich, das sich in den devachanischen Zustand erheben kann.

Natürlich würde ich noch viel mehr fragen wollen, aber ich möchte Ihre Geduld nicht strapazieren.
30. April 1883

Antwort I
<u>REALITÄT UND UNREALITÄT</u>

Das vollständige Bewusstsein, dass „Ich bin Brahman“, befreit von falschen Erscheinungen, die aus Unwissenheit entstehen... Wisse, dass in Wirklichkeit nichts, außer Brahman existiert. Und wenn etwas anderes erscheint, dann ist es eine „trügerische Illusion“.

Shankara, „Atma Bodha“ („Das Wissen der Seele“).

„Unverständnis“ entsteht eher durch eine falsche Interpretation der Bedeutung einiger Begriffe, als durch eine „inkonsistente Darstellung“.
Ein Europäer, der sich entschließt, okkulte Philosophie zu studieren, ohne sich mit den Besonderheiten des Denkens und der Gedankenvermittlung, ihrer Anhänger vertraut zu machen, läuft Gefahr, für immer in einen Teufelskreis zu geraten. Zunächst muss er sich mit dem esoterischen Aspekt der grundlegenden Begriffe – Geist, Materie, Kraft und Raum, sowie mit den fundamentalen und axiomatischen Theorien über Realität und Irrealität, über Form und Formlosigkeit (rupa und arupa), über Schlaf und Wachsein* vertraut machen.
Besonders gründlich, oder zumindest in groben Zügen, muss er den Unterschied zwischen „objektiven“ und „subjektiven“ Wahrnehmungen der Sinnesorgane eines lebenden Menschen, sowie deren Brechung durch den psychischen Apparat eines entkörperten Wesens (Bewohner des Devachan) studieren.
Einwände, wie „die Art der Kommunikation“, lässt sich mit unserer gegenwärtigen Erfahrung nicht erforschen. Mit anderen Worten, dass der Mensch seine Devachan-Gefühle oder -Wahrnehmungen nicht verstehen kann, bevor er dorthin gelangt, helfen ihm nicht weiter.
Da jedoch die entkörperlichte Individualität ihrem Wesen nach mit der höchsten Triade des lebenden Menschen identisch ist, die sich im Prozess der *Selbst*-Evolution unter dem Einfluss der vollständigen Entwicklung des Bewusstseins und des trainierten Willens befreit hat, kann der Adept durch diese Triade alle Devachanischen Zustände erfassen;
während er das Leben seines mentalen Körpers lebt, und seine gewöhnlichen Gefühle zu erleben, ist er gleichzeitig in der Lage, über seine übersinnlichen Empfindungen Bericht zu erstatten und die Erinnerung daran auf die Erde zu bringen, ohne dass sie durch Maya verzerrt und somit zweifelhaft sind.
Dazu muss natürlich die Existenz eines solchen lusus naturae wie „Adept“ zugelassen werden, womit sich die Gegner vielleicht nicht einverstanden erklären würden, um die Diskussion fortzusetzen.
Die nächste notwendige Bedingung ist, dass es nicht zulässig ist, die Wahrnehmungskraft seiner Triade beim Verlassen des physischen Körpers mit der Wahrnehmung, der halb befreiten Monade eines erstarrten Somnambulen oder eines Mediums zu vergleichen, das schläfrige Blicke auf die „himmlischen Geheimnisse“ wirft.
Am wenigsten angebracht ist es, diese Kraft mit Hilfe der vagen Vorstellungen des physischen Verstandes (wie gebildet und metaphysisch er auch sein mag) zu bewerten, der nur mit deduktiven und induktiven Schlussfolgerungen aus gewöhnlichen irdischen Aktivitäten operiert.

* *Die Philosophie der Vedanta lehrt ebenso, wie der Okkultismus, dass unsere Monade während ihres Lebens auf der Erde, die im Wesentlichen eine Triade (das siebte, sechste und fünfte Prinzip) ist, neben dem Zustand des reinen Denkens drei Zustände hat:*
Wachsein, Traum mit Träumen und Susupti, d. h. Traum ohne Träume – aus der Sicht der irdischen Vorstellungen; aus der Sicht des Okkultismus ist dies das reale, wahre Leben der Seele. Wenn ein Mensch entweder tief schläft und keine Träume sieht oder sich in einem Trancezustand befindet, verschmilzt die Triade (Geist, Seele und Verstand) vollständig mit Paramatma – der höchsten universellen Seele.

Trotz der Zuversicht der europäischen Okkultisten, die glauben, dass sie ihre früheren Aberglauben überwunden haben, müssen sie einen speziellen Kurs über die Besonderheiten des asiatischen Denkens absolvieren, um die Bedeutung östlicher Ausdrücke richtig zu verstehen. Mit anderen Worten: Sie haben sich zwar über ihre traditionellen Vorstellungen erhoben, aber nur so weit, dass sie diese kritisch beurteilen können, jedoch nicht so weit, dass sie die „Inkonsistenz“ oder Konsistenz der Aussagen östlicher Denker fehlerfrei beurteilen können.
Es ist auch wichtig, die Unterschiede in den Ausdrucksmitteln verschiedener Sprachen zu berücksichtigen. Als Beispiel kann man die Äußerungen eines Asiaten anführen, der durch Europa reiste. Auf die Bitte, das Christentum mit dem Buddhismus zu vergleichen, antwortete er: „Dazu

braucht man einen Index oder ein Wörterbuch, denn in ihm (dem Christentum) fehlen, sowohl die Begriffe, die in unseren Worten enthalten sind, als auch die Worte, die unsere Begriffe ausdrücken.“ Jeder Versuch, mit Hilfe der dürftigen Sprache der europäischen Wissenschaft und Metaphysik okkulte Lehren, Anfängern in der Okkultismus, die mit unserer Terminologie nicht vertraut sind, zu erklären, wird trotz der guten Absichten beider Seiten höchstwahrscheinlich zu katastrophalen Missverständnissen führen.
Zweifellos kann ein Ausdruck wie „reales Leben im Traum“ aus der Sicht eines Dualisten, der an die ewige und isolierte Existenz der individuellen Seele, als etwas von der Höchsten Seele, Paramatma, Getrenntes glaubt und die *Realität* eines (persönlichen) Gottes verkündet, widersprüchlich erscheinen.
Es ist ganz natürlich, dass ein westlicher Denker, der seine Überlegungen in eine ganz andere Richtung lenkt, Verwunderung äußern würde, wenn er hört, dass das Leben im Devachan „Realität“ ist, obwohl es ein Traum ist, während das irdische Leben nur ein „vorbeiziehender Traum“ ist, der für die Wirklichkeit gehalten wird.
Natürlich, Professor Balfour Stewart, so großartig er als Physiker auch sein mag, wird die östlichen Philosophen nicht verstehen, da seine Hypothese vom unsichtbaren Universum, alle seine Prämissen und Schlussfolgerungen auf der emphatischen Annahme beruhen, dass es einen real existierenden persönlichen Gott, einen persönlichen Schöpfer und einen persönlichen moralischen Herrscher des Universums gibt.
Ebenso wenig werden uns ein muslimischer Philosoph mit seinen zwei Ewigkeiten – azl, die keinen Anfang hat, und abd, die einen Anfang, aber kein Ende hat – oder ein Christ, verstehen, der den Anfang (!) der Ewigkeit für jeden Menschen mit dem Moment berechnet, in dem ein persönlicher Gott eine persönliche Seele in einen persönlichen Körper haucht.
Alle drei würden die vollständige Begründetheit der Lehre vom Leben im Devachan nur unter größter Anstrengung anerkennen.
Wenn das Wort „subjektiv“ in Bezug auf den Zustand der Isolation eines Bewohners des Devachan verwendet wird, bedeutet es nicht die maximal mögliche Vorstellung von Subjektivität, sondern den Grad, der für das westliche, *nicht östliche* Verständnis zugänglich ist. Für einen Bewohner des Ostens ist alles subjektiv, was sich der Wahrnehmung unserer Sinnesorgane entzieht.* Der Okkultist geht jedoch von der Existenz einer Skala der Subjektivität aus, die sich mit zunehmender Entfernung von der illusorischen irdischen Objektivität allmählich zu einer immer größeren Realität erhebt: Der Gipfel dieser Skala ist die *Realität* – Parabrahman.

** Daraus geht hervor, dass das Wort „subjektiv“ hier in einem anderen Sinn verstanden wird als üblicherweise im Russischen. Richtig wäre eher ‚subjektiv‘, d. h. das Gegenteil von „objektiv“ – etwas, das mit den Sinnen wahrgenommen werden kann und nicht jemandes persönliche Vorstellung ist. – Anm. d. Red.*

Bevor man jedoch behauptet, dass Devachan „nur ein Traum“ ist, muss man sich über die Definition des Phänomens „Traum“ einigen. Hat das Gedächtnis etwas damit zu tun? Einige Physiologen behaupten ja: Schlafphantasien, die auf dem schlummernden Gedächtnis* beruhen, werden in den meisten Fällen durch die funktionelle Aktivität eines inneren Organs bestimmt und entwickelt, „dessen Erregung einen Teil des Gehirns aktiviert, der eine spezifische Verbindung zu diesem Organ hat“.

** Es scheint, dass einer der Paradoxien der modernen Physiologie darin besteht, dass „je zuverlässiger und großartiger das Gedächtnis wird, desto unbewusster wird es“. (Siehe H. Maudsley „Body and Mind“, London: Macmillan & Co., 1870.)*

Darauf antwortet der Okkultist, nachdem er sich höflich vor der modernen Wissenschaft verneigt hat, dass es Träume gibt – und Träume. Dass es einen Unterschied gibt zwischen Träumen, die durch äußere physiologische Ursachen hervorgerufen werden, und solchen, die auf uns einwirken

und ihrerseits übersinnliche Wahrnehmungen und Emotionen hervorrufen.
Er unterteilt Träume in phänomenale und noumenale und unterscheidet zwischen ihnen;
darüber hinaus sei der Physiologe völlig unfähig, die elementare Struktur des entkörperlichten *Egos* zu verstehen – und folglich auch die Natur *seiner* „Träume".
Dafür gibt es Gründe, von denen einer besonders hervorzuheben ist:
Der Physiologe leugnet a priori den WILLEN – den wichtigsten und unverzichtbaren Faktor des inneren Menschen. Er weigert sich, ihn getrennt von bestimmten Willensakten anzuerkennen, und behauptet, dass ihm nur Letztere bekannt sind, die er einfach als Reaktion oder Wunsch nach äußerer Energieentfaltung betrachtet, nachdem... „komplexen Wechselwirkungen und Kombinationen von Ideen in den Ganglien der Gehirnhälften".
Folglich müsste der Physiologe sofort die Möglichkeit der Existenz eines Bewusstseins ohne Erinnerung ablehnen; und der Bewohner des Devachan – der weder Organe, noch sensorische Ganglien, noch „Lernzentren", noch „idiotische Zentren"*, noch Nervenzellen hat – kann natürlich nicht über das verfügen, was Physiologen unter Gedächtnis verstehen.
Das von *persönlichen* Empfindungen befreite Bewusstsein des Devachani muss zweifellos universell oder *absolut* werden, ohne Vergangenheit und Zukunft, wobei beide zeitlichen Perspektiven in einer einzigen ewigen GEGENWART verschmelzen – aber nur für das persönliche Ego. Aber selbst Letzteres, das sich von seinen physischen Organen gelöst hat, kann nicht über ein solches Gedächtnis verfügen, wie uns Professor Huxley versichert, der es als Schöpfung „sensigener Moleküle" des Gehirns – jener Moleküle, die als Produkt von Empfindungen nach deren Verschwinden erhalten bleiben und, wie man uns sagt, die physiologische Grundlage des Gedächtnisses und damit den Rahmen aller Träume bilden.
Was haben diese Moleküle mit den Ätheratomen zu tun, die während der Glückseligkeit der Monade auf ihr geistiges Bewusstsein einwirken, das vollständig von der Stärke ihrer Verbindung mit dem *Wesen* des persönlichen Egos abhängt?

---

* *Ein von Professor Modsley vorgeschlagener Begriff.*

Wir werden gefragt: Was ist die Natur des Devachanischen Traums und wie erklären Okkultisten die Träume eines noch inkarnierten Menschen?
Aus westlicher wissenschaftlicher Sicht ist ein Traum eine Abfolge von Gedanken, die durch Handlungen verbunden sind, oder besser gesagt, „Zustände", die *nur als real vorgestellt werden*.
Ein nicht eingeweihter Metaphysiker gibt dem Ganzen eine exoterische Interpretation und betrachtet es als Übergang der Sinne von der Dunkelheit zum Licht, also als Erwachen des spirituellen Bewusstseins.
Der Okkultist jedoch, der weiß, dass der spirituelle Verstand, der zum Bereich des *Unerschütterlichen* gehört, per se nicht schlafen oder sich gar in einem Schlafzustand befinden kann, sondern immer im „Licht" der Realität verweilt, behauptet, dass während des Schlafes das Manas (Behälter des physischen und persönlichen Intellekts) die Möglichkeit erhält (dadurch, dass das Kama, WILLE, d. h. die ihn umgebende Hülle, dank der *Willensbekundung*, die bis dahin aufgrund des vorübergehenden Verlusts der Aktivität der Sinneszentren, in einem passiven und unbewussten Zustand war, die volle Freiheit seiner bewussten Handlungen erlangt hat), die Realität der subjektiven Welt wahrzunehmen, die ihm während der Wachstunden verborgen war.
Diese Wirklichkeit wird nicht weniger real, weil nach dem Erwachen „sensigene Moleküle" und „ungeschulte Zentren" im trübe Licht unseres Lebens Verwirrung in die Erinnerungen, oder sogar in die Erinnerung an sie bringen.
Aber die Beteiligung des Manas an der devachanischen Glückseligkeit vergrößert nicht, sondern verringert im Gegenteil die Realität, die sich der Monade offenbaren würde, wenn sie vollständig von seiner Gegenwart befreit wäre. Diese Glückseligkeit ist das Ergebnis von Sakkayiddhi[1], der Verirrung oder „Häresie der Individualität", jener Häresie, die zusammen mit der attavidischen[2] Kette von Ursachen für die zukünftige Geburt der Monade notwendig ist.
Genau dies führt den Okkultisten dazu, die Verbindung oder „Kommunikation" zwischen zwei

entkörperten Wesen im Devachan – so real sie auch sein mag – als Illusion und bloßen „Traum“ zu betrachten aus seiner Sicht, und so über sie zu sprechen; und das, was sein Kritiker (wie bedauerlich er dies auch tun mag) als Träume, „von der Fantasie hervorgerufene Zwischenspiele“ bezeichnen würde, sind im Verständnis des Okkultisten lediglich Einblicke in die Realität.
Betrachten wir ein Beispiel dafür. Ein Sohn verliert seinen geliebten Vater. In seinen Träumen kann er ihn sehen, mit ihm sprechen und sich während des Traums genauso glücklich fühlen und sich des Todes seines Vaters genauso wenig bewusst sein, als wäre dieser noch am Leben. Nach dem Aufwachen stellt er mit Bedauern fest, dass es nur ein Traum war, der nicht ewig dauern kann.
Hat er Recht mit dieser Annahme?
Ein Okkultist würde sagen, dass er sich irrt. Er weiß einfach nicht, dass sein Geist, der aus derselben Substanz besteht und dieselbe Natur hat, wie der Geist seines Vaters (wie übrigens alle Geister), und die angeborene Fähigkeit zur gegenseitigen Anziehung und Assimilation besitzt, die in diesem Fall durch die väterliche und kindliche Liebe ihrer persönlichen Egos verstärkt wird – sie tatsächlich *nie voneinander getrennt waren*, denn der Tod ist machtlos, die psychischen Bindungen zu zerreißen, die durch reine spirituelle Liebe geschaffen wurden.
In diesem konkreten Beispiel war die „Traumvision“ *Realität* und die Realität war Maya, eine falsche Erscheinung, hervorgerufen durch Avidya (Unwissenheit).
Daher wäre es richtiger, die falschen Vorstellungen des Sohnes während des Wachzustands als ‚Traumvision‘ oder „Illusion“ zu bezeichnen, als diesen *realen* Kontakt so zu definieren.
Was geschah nun wirklich?
Ein Spiritualist würde sagen, dass „der Geist des Vaters *herabgestiegen* ist, um in den stillen Stunden des Schlafes mit dem Geist des Sohnes zu kommunizieren“.
Ein Okkultist würde widersprechen: „Nein, so ist es nicht; streng genommen steigt weder der *Geist* des Vaters herab, noch steigt die Triade des Sohnes auf“.
Das Zentrum der devachanischen Aktivität kann nicht lokalisiert werden – dies ist wiederum Avidya. Für Monaden gibt es, selbst wenn sie mit den fünf endlichen Koshas (Hüllen oder Prinzipien) verbunden sind, weder Raum noch Zeit; da sie zerstreut sind, sind sie allgegenwärtig.
Im höchsten Aspekt der Entwicklung ist Manas Dravya – eine ewige „Substanz“, wie Buddhi – die spirituelle Seele; und wenn es sich mit der Seele vereint, wird Manas zum spirituellen *Selbstbewusstsein*, das Vikara (Produkt) seines ursprünglichen „Urvaters“ – Buddhi* – ist.
Solange er durch die hoffnungslose Vermischung und Verflechtung mit seinen niederen Tanmatras[3], nicht die Fähigkeit verliert, sich mit Buddhi zu vereinen, ist er untrennbar von ihm.
So wird die höchste menschliche Triade, die durch Seelenverwandtschaft mit den Triaden verbunden ist, die sie am meisten liebt, immer mit ihnen verbunden sein und sich nach dem Tod, ebenso an ihrer Gegenwart erfreuen, wie zu Lebzeiten. Dabei wird ihr Manas in seiner höchsten Form des Selbstbewusstseins helfen, das aufgrund der Unnötigkeit des Kanals der inneren physischen Wahrnehmungsorgane vollständig von Antahkarana** getrennt ist. Folglich ist die Interaktion real und echt.

** Nur wenn das Ego sich in Egoismus verwandelt (fälschlicherweise als unabhängige Existenz interpretiert) und die fünf Tanmatras hervorbringt, gilt Manas als mahabhuti und endlich, da es mit Anahkarana verbunden ist – der persönlichen „Ich-schöpferischen“ Fähigkeit. Folglich ist Manas sowohl ewig als auch unendlich: ewig aufgrund seiner atomaren Natur (Paramanarupa) und endlich (Karyarupa), wenn es in Form einer Dualität mit Kama (Willensäußerung) verbunden ist – einem Derivat niedrigerer Ordnung.*
*** Antahkarana ist ein Kommunikationskanal zwischen Seele und Körper, der vollständig vom ersten getrennt ist: Er existiert im Körper, gehört ihm und stirbt mit ihm. – Engl. Red.*

Unser Kritiker bezweifelt, dass man einen solchen Kontakt als „echt“ bezeichnen kann. Er möchte wissen, ob zwei entkörperlichte Wesen „wirklich Einfluss aufeinander haben“ oder ob „die Persönlichkeit lediglich *sich vorstellt*, dass die andere anwesend ist“; in diesem Fall würde „die

andere Persönlichkeit (verkörpert oder entkörperlicht) tatsächlich nichts davon ahnen“.
Aufgrund seiner Zweifel versichert er, dass seine Einwände gegen die Anerkennung einer solchen „Kommunikation“, nicht als „Widerspruch“ angesehen werden können, als echt anzusehen, da es sich „lediglich um einen Traum“ handele, ebenso wenig wie seine Aussage, dass er „eine reale Verbindung (die von beiden Seiten wahrgenommen wird und eine echte Wirkung und Gegenreaktion hervorruft) vorstellen kann, die nicht nur auf den gegenseitigen Kontakt physischer Formen beschränkt ist“.
Wenn er dies tatsächlich *kann*, worin besteht dann die Schwierigkeit, über die er klagt?
Nachdem wir die wahre Bedeutung interpretiert haben, die Okkultisten in Worte, wie „Traum“, ‚Realität‘ und „Irrealität“ legen, welche Hindernisse stehen dann noch dem Verständnis dieser speziellen Lehre im Weg?
Unserem Kritiker könnte man wiederum die Frage stellen:
Wie will er feststellen, dass es sich tatsächlich um eine bewusste Interaktion zwischen zwei Seiten handelt, solange er die ihm noch unbekannte Denkweise und die Wechselbeziehung zwischen diesen beiden Wesen nicht beurteilen kann? (Diese Gegenreaktion ist keine abwegige Hypothese, sondern eine bekannte wissenschaftliche Tatsache, die bei der Einweihung mitgeteilt wird, obwohl die moderne Wissenschaft nichts darüber weiß und einige Metaphysiker in Gestalt von Spiritualisten, nur eine vage Vorstellung davon haben*.)
Oder stattet er den Geist alternativ mit menschlichen Eigenschaften aus, wie es Spiritualisten fälschlicherweise tun? Unser Kritiker hat gerade gesagt, dass „die Art der Interaktion nicht zu denen gehört, die wir (er) derzeit durch Erfahrung begreifen können“. Welche Art der gegenseitigen Kommunikation ist dann seinem Verständnis zugänglich?

_____

* *Sie wird Okkultisten durch die Tatsache demonstriert, dass zwei Adepten, die Hunderte von Meilen voneinander entfernt sind, aus ihren physischen Körpern an ihren jeweiligen Aufenthaltsorten austreten und ihre Astralkörper (den niederen Manas und den Willen – Kama) zurücklassen, um über sie zu wachen, sich irgendwo treffen, miteinander sprechen und sich sogar mehrere Stunden lang wahrnehmen können, als wären sie beide Persönlichkeiten in ihren physischen Körpern, obwohl sie zu diesem Zeitpunkt nicht einmal Mayavi-Rupas haben.*

Antwort II

Leben in Träumen

In dem Anhang, der in „Fragment“ Nr. 6 (Märzausgabe von „The Theosophist“) erwähnt wird, gibt es keine Widersprüche. Richtig verstanden im Lichte unserer Lehren, liefert der Inhalt des Anhangs C (S. 136) alle versprochenen Erklärungen und lässt keinen Raum für Zweifel, obwohl im „Fragment“ selbst, vielleicht einige Ausdrücke enthalten sind, die irreführend sein können, jedoch ausschließlich für diejenigen, die den vorangegangenen Absätzen nicht die gebührende Aufmerksamkeit geschenkt haben.
Zum Beispiel:
„Die Liebe – die schöpferische Kraft – hat ein lebendiges Bild von ihnen (den Geliebten) vor die persönliche Seele gestellt, die sich leidenschaftlich nach ihrer Anwesenheit sehnt, und dieses Bild wird niemals verschwinden.“
Es ist falsch, den Begriff „persönliche Seele“ in Bezug auf die Monade zu verwenden. Die „persönliche, tierische Seele“ ist, wie bereits erwähnt, das fünfte Prinzip und kann sich nicht im Devachan befinden; der höchste Zustand, der ihr auf der Erde zugänglich ist, ist Samadhi.
Zusammen mit der Monade begibt sich nur ihr *Wesen* in den Devachan, um ihr als Grundton oder Hintergrund zu dienen, auf dem die Ereignisse und das Leben-Traumgeschehen stattfinden werden; ihre Persönlichkeit, reliquiae, die „Hülle“, der Abfall, bleibt in Form eines Elementars zurück, das mit der Zeit zerfällt und verschwindet.
Was sich im Devachan befindet, ist eine Person (Maske), nicht mehr, als der Duft einer Rose. Die Rose verwelkt und verwandelt sich in eine Handvoll Staub, aber ihr Duft verschwindet nie und kann auch nach Jahrhunderten wieder in Erinnerung gerufen und wiederhergestellt werden.

Richtig interpretiert kann dieser Satz wie folgt gelesen werden:
„Die Liebe hat ... vor ihre *geistige* Seele ihr lebendiges Abbild gestellt, das nun von der Essenz ihrer Persönlichkeit durchdrungen ist und somit während ihres Aufenthalts im Devachan nicht mehr arupa (formlos oder besser gesagt materiell leer) ist und sich leidenschaftlich nach ihrer Anwesenheit sehnt, etc.“.
Die Reifezeit ist abgeschlossen, das Ego hat gesiegt, indem es aus dem Alten neu geboren wurde; bevor es sich wieder mit einer neuen *Persönlichkeit* umhüllt, wird das neue Ego in einem der Zustände im Devachan oder Avichi, je nach den Umständen, die Ergebnisse der Ursachen ernten, die in seiner vorangegangenen Geburt gelegt wurden, wobei Ursache und Wirkung weit voneinander entfernt sein können. Avasyam eva bhoktavyaṃ kritam karma subhasabham*.
Zweifellos ist Devachan *aus der Sicht unseres gegenwärtigen objektiven Bewusstseins im Wachzustand* in *allen seinen Aspekten* einem Traum mit Träumen ähnlich. Dennoch ist er für den Bewohner des Devachan genauso real, wie unser Wachzustand für uns.
Wenn man uns also fragt:
„Was entspricht dem Devachan – dem Wachzustand auf der Erde oder dem Traum mit Träumen?“, lautet die Antwort:
„Keinem dieser Zustände; er ähnelt dem *Schlafzustand* eines Menschen, der niemals erwacht, wenn man sich eine solche Existenz vorstellen kann.
Im Devachan hat die Monade *nur einen Bewusstseinszustand*, und solange sie sich darin befindet, empfindet sie keinen Gegensatz zwischen Wachsein und Träumen.“
Ein weiterer Einwand hängt damit zusammen, dass, wenn der Bewohner des Devachan gezwungen wäre, an einen Gegenstand oder einen Menschen zu denken, der neben ihm vorhanden ist, obwohl er in Wirklichkeit nicht da ist (aus der Sicht der allgemein anerkannten *Vorstellungen* über objektive Wahrnehmung), dann würde der Bewohner des Devachan „von der Natur getäuscht“. Wenn dies tatsächlich der Fall ist, dann wird er immer „von der Natur getäuscht“, und die in dem oben erwähnten Brief geäußerte Vermutung, über die Art der Kommunikation zwischen einem Bewohner des Devachan und einem Bewohner der Erde, würde ihn nicht vor seiner Täuschung bewahren.
Lassen wir die Frage nach der Art der Kommunikation des Bewohners des Devachan mit einer anderen Monade, die sich entweder im Devachan oder außerhalb davon befindet, für einen Moment beiseite und untersuchen wir die Natur seiner Vorstellungen von Gegenständen, dann wird es leicht sein, der Richtigkeit der Aussage, um die es hier geht, zuzustimmen.
Nehmen wir an, Galileo befindet sich im Devachan und gibt sich subjektiv seinen geliebten intellektuellen Beschäftigungen hin. Es ist ganz natürlich anzunehmen, dass sein devachanisches Bewusstsein häufig auf ein Teleskop fällt und dass dieser Bewohner des Devachan es subjektiv auf einen Planeten richtet. Es ist klar, dass Galileo gemäß den gängigen Vorstellungen von Objektivität kein Teleskop bei sich hat und daher nicht behauptet werden kann, dass seine Gedanken in irgendeiner Weise das Teleskop beeinflussen, das er in dieser Welt zurückgelassen hat. Wenn die Überlegungen unseres Kritikers richtig sind, dann wird Galileo „von der Natur getäuscht“, und die oben angeführte Annahme hilft ihm in keiner Weise weiter.

** Die Früchte des Baumes der Taten – ob gut oder schlecht – müssen unbedingt gegessen werden.*

Somit kommt man erneut zu dem Schluss, dass es falsch und unlogisch ist, die Bewohner von Devachan als „von der Natur getäuscht“ zu betrachten. Begriffe wie „Irrtum“, ‚Täuschung‘ und „Realität“ sind immer relativ. Nur durch Vergleich kann man die Realität oder Illusion eines bestimmten Bewusstseinszustandes bestimmen, und diese Begriffe verlieren jede Bedeutung, da der betreffende Bewusstseinszustand keine Entsprechung hat. Nehmen wir an, wir erkennen die Richtigkeit des Standpunktes eines auf der Erde lebenden Menschen an, für den die Erfahrungen im Devachan eine Täuschung sind, aber was dann?
Uns ist nicht klar, welchen Nutzen man aus einer solchen Schlussfolgerung ziehen könnte.
Natürlich sollten die Leser aufgrund der obigen Bemerkungen nicht zu der Annahme gelangen, dass das Bewusstsein eines Bewohners des Devachan keinen Einfluss auf das Bewusstsein einer anderen

Monade haben kann, sei sie nun im Devachan oder außerhalb davon. Was den Bewohner des Devachan betrifft, so hängt die Realität oder Irrealität seiner devachanischen Erfahrungen in jedem Fall nicht von der Art der Kommunikation ab.
Es ist klar, dass in einigen Fällen das Bewusstsein einer Monade, sei sie im Devachan oder noch auf der Erde, sich mit dem Denken einer anderen Monade, die sich im Devachan befindet, verbinden und auf sie einwirken kann. Dies geschieht, wenn zwischen zwei Egos eine starke, leidenschaftliche Bindung besteht, die auf gemeinsamen erhabenen Emotionen oder auf gemeinsamen intellektuellen oder spirituellen Bestrebungen beruht. So wie die Gedanken eines in einiger Entfernung stehenden Hypnotiseurs durch die von ihm ausgestrahlte magnetische Energie auf sein Subjekt übertragen werden, das sie bereitwillig aufnimmt, so wird auch der Gedankengang eines Bewohners des Devachan durch magnetische, d. h. elektrische Kräfte, die sich aufgrund einer starken Anziehungskraft zwischen diesen beiden Monaden auf diesen anderen Bewohner des Devachan richten, auf ihn übertragen, insbesondere wenn diese Ideen Dinge betreffen, die subjektiv mit dem zweiten Bewohner des Devachan verbunden sind.
Man sollte jedoch nicht denken, dass in anderen Fällen, in denen solche Einflüsse und Reaktionen fehlen, der Bewohner des Devachan sich bewusst ist, dass seine subjektiven Erfahrungen nur eine Illusion sind, denn das ist nicht der Fall.
Es wurde bereits gezeigt, dass die Frage der Realität oder Irrealität nicht von der Art der Verbindung oder Übertragung der Gedankenenergie abhängt.
Wir werden gefragt:
„Wenn diejenigen, die der Bewohner des Devachan liebt, es nicht wert sind, im Devachan zu sein, was dann?“
Wir antworten:
„Selbst wenn sich ein Mensch noch auf der Erde befindet oder sogar schon in Avichi leidet, können die Gedanken der Monade, die sich im Devachan befindet, dennoch Einfluss auf seine Monade ausüben, wenn zwischen ihnen ein großes gegenseitiges Verständnis besteht, wie oben erwähnt*. Dabei bleibt der Bewohner des Devachan über die geistigen Leiden des anderen im Unklaren.“

---

* *In diesem Zusammenhang sei daran erinnert, dass Devachan und Avichi keine Orte sind, sondern Zustände, die nur durch Rückwirkung, einen direkten Einfluss auf die sich darin befindenden Wesen und alle anderen haben.*

Wenn dieses weise Naturgesetz, das niemals Unschuldige außerhalb unserer irdischen Welt der Irrtümer bestraft, weiterhin als „Betrug der Natur“ bezeichnet wird und Einwände hervorruft, weil es kein „wahres Symbol“ für die Anwesenheit einer anderen Person sei, dann wäre es am vernünftigsten, okkulte Lehren und Devachan in Ruhe zu lassen.
Für solche Geister werden die edlen Wahrheiten über den höchsten Zweck des Seelenlebens, für immer ein Buch mit sieben Siegeln bleiben. Anstatt sich so zu zeigen, wie er ist – als himmlische Oase, als selige Ruhepause auf dem schwierigen Weg der Monade zur höchsten Evolution, wird Devachan wahrhaftig als Höhepunkt und Kern des Todes erscheinen.
Wenn man keine Zeit damit verschwendet, die tiefere Bedeutung von Devachan zu ergründen, kann man intuitiv seine logische Notwendigkeit spüren, mit seinem ganzen Wesen, ohne fremde Hilfe, darin die Verwirklichung wahrer Gerechtigkeit erkennen, die vollkommen im Einklang mit der Harmonie des universellen Gesetzes steht.
Wir sehen in den Einwänden keine böse Absicht, aber wenn die Darstellung unserer Lehre (die wir niemandem aufzwingen) auf Widerstand, seitens einiger westlicher Geister stößt, müssen wir unsere Gegner daran erinnern, dass sie die Freiheit haben, sich zu entscheiden.
Unter den Weltanschauungen der letzten Zeit gibt es zwei (modernere Zweige alter Lehren), in denen die „Zustände nach dem Tod“ klar und einfach beschrieben werden, und die Annahme jeder dieser Lehren würde begrüßt werden:
in einem Fall von Millionen von Spiritualisten,
im anderen von dem angesehensten Teil der Menschheit, nämlich der zivilisierten westlichen

Gesellschaft.
In der zweiten Lehre gibt es nichts Zweideutiges oder an eine natürliche Täuschung Erinnern: Den Bewohnern des Devachan, den Ergebenen und Gerechten, wird großzügig die unaussprechliche Wonne des ewigen Anblicks der Qualen der Sünder in der Hölle versprochen. Wir verspüren das dringende Bedürfnis, einige uns bekannte *Fakten* darzulegen. Da es bisher nur der okkulten Philosophie und dem Buddhismus nicht gelungen ist, einen Tertullian[4] hervorzubringen, der uns ein allgemeines Bild der orthodoxen Hölle zeichnen könnte, maßen wir uns nicht an, den Wunsch nach einer Erfindung zu erfüllen.

_____

***** *Dies ist wahrscheinlich eine Anspielung auf den inspirierten Monolog des Tertullian in „De Spectaculis" (Kap. XXX).*

In Ekstase versetzt von der Vorfreude, alle Philosophen zu sehen, „die den Namen Christi verfolgt haben und nun in den schrecklichsten Höllenfeuern brennen...", ruft dieser fromme Mann, Vater der christlichen Kirche, aus: „Oh, wie beeindruckend wird dieses Schauspiel sein. Wie werde ich lachen! Wie werde ich jubeln! Wie werde ich triumphieren!"[5] usw.
Es gibt keinen Ort, an dem Unschuldige gefoltert werden, keinen Zustand, in dem unter dem Vorwand einer Belohnung und der Notwendigkeit, „wahre Symbole" vor Augen zu haben, ein argloser Mensch gezwungen wird, das Leiden derer, die er liebte, zu betrachten oder sich sogar bewusst zu machen.
Wäre dies nicht so, würde sich die aktive Freude der Dhyan-Chohan, selbst beim Anblick eines solchen Schauspiels, in einen grenzenlosen Ozean der Galle verwandeln.
Und derjenige, der *befahl*:
„Mögen alle Sünden und Gräueltaten, die durch die Verderbtheit dieses verdorbenen Zeitalters des Kali-Yuga hervorgerufen wurden, auf mich fallen, aber möge die Welt gerettet werden",

hat offenbar vergeblich einen solchen Wunsch geäußert und wahrscheinlich den Ängsten der sichtbaren Welt den ehrfürchtigen Schrecken der unsichtbaren Welt vorgezogen. Die Annahme, dass eine Seele, die diesem, von Netzen des Bösen umwobenen Planeten, entflohen ist, wo Unschuldige trauern und Grausame jubeln, selbst in einem so friedlichen Hafen wie Devachan, das gleiche Schicksal ereilen würde, wäre der wahnsinnigste, (der) schrecklichste Gedanke! Aber wir behaupten, dass dies *nicht so* ist.
Die Glückseligkeit der Bewohner des Devachan wird durch nichts getrübt, denn die Natur hat dafür gesorgt, selbst auf die Gefahr hin, von den Pessimisten dieser Welt, die nicht in der Lage sind, Vastu – die einzige Realität – von Vishaya – die „Maya" unserer Sinne – zu unterscheiden, des *Betrugs* bezichtigt zu werden.
Es ist sehr verlockend, unsere selbstgefälligen Vorstellungen vom *Objektiven* und *Subjektiven* als Maßstab für die Bestimmung von Realität und Irrealität, im gesamten übrigen Universum und *unsere* Kriterien für Wahrheit und Wahrhaftigkeit, als allgemeingültige Maßstäbe zu betrachten. Wenn wir uns weiterhin von diesen Prinzipien leiten lassen, müssen wir die Natur der unendlichen Täuschung, gegenüber nicht nur dem Menschen, sondern auch den Tieren verdächtigen.
Wer von unseren Gegnern würde es wagen, angesichts der naturwissenschaftlichen Fakten und der Phänomene des Sehens und der Farbwahrnehmung zu behaupten, dass Ameisen, da sie Farben nicht so sehen und unterscheiden können wie Menschen (für sie gibt es beispielsweise keine rote Farbe), ebenfalls „von der Natur getäuscht" sind?
Die Monade umfasst weder *Persönlichkeit* noch *Objektivität*, wie wir sie kennen, und wenn ein lebender Mensch durch ein Wunder in den Blickbereich der Bewohner des Devachan gelangen würde, wäre er für sie ebenso unsichtbar, wie die Elementarwesen, die in der uns umgebenden Atmosphäre wimmeln, für unsere physischen Augen.
Ein weiterer Fehler des Kritikers. Er scheint anzunehmen, dass jemand, der noch in diesem Leben von der Subjektivität des Bewusstseins im Devachan weiß, dort angekommen, verstehen würde, dass solche Erfahrungen illusorisch sind, und dass die Reize des Devachan für ihn ihre ganze Kraft

verlieren würden. Für solche Befürchtungen gibt es keinen Grund. Es ist nicht schwer, die Fehlerhaftigkeit solcher Überlegungen zu erkennen.
Stellen wir uns zum Beispiel vor, dass A, der in Lahore lebt, weiß, dass sein Freund B in Kalkutta ist. Er träumt, dass sie beide in Bombay verschiedenen Tätigkeiten nachgehen. Ist ihm *während des Schlafes* bewusst, dass sein ganzer Traum eine Illusion ist? Wie kann sein Bewusstsein, das weiß, dass sein Freund sich gerade in Kalkutta befindet, und das erst beim Erwachen zu ihm zurückkehrt, ihm helfen, die trügerische Natur des Traums *während des Traums* zu erkennen? Selbst wenn er im Laufe seines Lebens wiederholt Träume erlebt hat und versteht, dass Träume im Wesentlichen illusorisch sind, wird A nicht erkennen, dass er einen Traum sieht, wenn er sich in diesem Zustand befindet.
Genauso kann ein Mensch noch zu Lebzeiten Devachan-Erfahrungen machen und sie als unerfüllbare Träume bezeichnen, wenn er in seinen normalen Zustand des objektiven Bewusstseins zurückkehrt und ihn mit dem vergleicht, was er im Devachan erlebt hat. Dennoch wird er weder bei einem erneuten Eintauchen in diesen Zustand zu Lebzeiten, noch nach seinem Tod, wenn er in das Devachan gelangt, verstehen, dass es sich um einen Traum handelt.
Das oben Gesagte reicht aus, um das Thema abzuschließen, selbst wenn der diskutierte Zustand ein „Traum“ in dem Sinne wäre, den unsere Gegner diesem Wort geben. Aber es handelt sich nicht um einen ‚Traum‘ und schon gar nicht um eine „Täuschung“. Eine solche Definition ist aus der Sicht des Johnson-Wörterbuchs möglich, aber aus der Sicht der *Tatsache*, die von keiner menschlichen Interpretation abhängt, und aus der Sicht derer, die sich ein wenig mit den Gesetzen auskennen, die die unsichtbaren Welten regieren, sind die Beziehungen zwischen den Monaden real, gegenseitig und *gültig* in der Welt der Subjektivität, genauso wie in unserer Welt der trügerischen Realität.
Solche Gespräche erinnern an eine alte Geschichte von Zöllner über einen Bewohner einer zweidimensionalen Welt, der an der Echtheit der Phänomene im dreidimensionalen Raum zweifelt.

Antwort III
VERSCHIEDENE ZUSTÄNDE DES DEVACHAN

Das ist die wichtigste Frage, mit der sich Okkultisten asiatischer Herkunft konfrontiert sehen, wenn sie die verschiedenen Schwierigkeiten betrachten, denen Europäer auf ihrem Weg zum Studium esoterischer Lehren und insbesondere der Lehre vom Devachan begegnen: Wie lassen sich ihre seltsamen Fantasien über den Zustand nach dem Tod erklären? Es ist ganz natürlich, dass jeder die Denkfähigkeit eines anderen Menschen auf seine eigene Weise bewertet und, nicht ohne gewisse Anstrengungen, sich in die Lage seines Nächsten versetzt und versucht, die Dinge mit seinen Augen zu sehen.
Nehmen wir zum Beispiel Devachan;
die Lehre darüber ist offenbar die klarste, trotz der Unvollständigkeit ihrer Darstellung durch einen „Laien“. Und doch ist es ganz offensichtlich, dass sie nicht verstanden wird, und diese Tatsache ist meiner Meinung nach eher auf festgefahrene Meinungsverschiedenheiten zurückzuführen als auf Verfälschungen in ihrer Wiedergabe.
Für einen östlichen Okkultisten wäre es sehr schwierig, sich eine solche Fantasie vorzustellen, wie die von Swedenborg, der die Engel unseres Jenseits in „Inquisitoren“ verwandelt, deren Aufgabe es ist, die von der Seele angesammelten Vorzüge und Mängel, durch eine physische Untersuchung des dichten Körpers zu bewerten, angefangen bei den Fingerspitzen der Hände und Füße bis hin zu den Zentren!
Ähnliche Verwunderung kann der Versuch hervorrufen, uns ernsthaft glauben zu machen, dass es in einem optimistisch-idyllischen Paradies nach amerikanischem Vorbild Kinderkrippen, Debattierclubs und gesetzgebende Versammlungen gibt. Es scheint, dass der Anthropomorphismus die gesamte europäische Metaphysik durchdringt. Man gewinnt den Eindruck, dass die schwere Hand einer *persönlichen* Gottheit und ihrer Diener, fast jeden westlichen Denker im Gehirn fest im Griff hat. Und dieser Einfluss zeigt sich, wenn nicht in der einen, dann in der anderen Form.
Ist das eine Frage nach Gott? Ein metaphysischer Dia wird eingefügt – und das Stereoskop

projiziert vor uns das Bild des Neuen Jerusalem mit goldenen Gehwegen und mit Perlen verzierten Türen, mit einem Saal für feierliche Empfänge, einem Thron in Form eines Pfauenschwanzes, mit Maharadschas, Ministern, Höflingen, Trompetern, Schreibern und Gefolge.
Wird hier etwa die Frage der Interaktion zwischen entkörperten Geistern diskutiert?
Der westliche Verstand kann sich eine solche Kommunikation, ohne ein gewisses Maß an gegenseitiger Wahrnehmung der objektiven Präsenz, von so etwas wie einem Körper, mit dessen Hilfe man sich unterhalten kann, nicht vorstellen. Ich hoffe, ich beleidige unsere westlichen Korrespondenten nicht, aber zumindest für mich ist es schwierig, aus dem gesamten „Memorandum" des britischen Theosophen irgendwelche Schlussfolgerungen zu ziehen.
So nebulös und leichtgewichtig sein Inhalt auch sein mag, im Grunde ist er doch materialistisch. Wir würden sagen, dass der Embryo, aus dem sich die Metaphysik entwickelt hat, biblischen Ursprungs ist: Durch den Schimmer seines Schweißes scheinen die Türme des Neuen Jerusalem hindurch.
Natürlich gibt es auch in asiatischen Systemen viel bizarren Exoterismus. Vielleicht genauso viel oder sogar mehr als in westlichen; und auch unsere Philosophen haben reichlich bunte Gewänder. Aber uns interessiert jetzt nicht die äußere Seite:
Unser Kritiker greift die metaphysischen Grundlagen an und berührt den esoterischen Aspekt. Er stößt auf die Schwierigkeit, die Begriffe „Isolation" (in seiner Auffassung) und „Interaktion" (wie wir sie verstehen) miteinander in Einklang zu bringen.
Obwohl die Monade nicht wie ein vom Baum gefallenes Samenkorn ist, sondern von Natur aus allgegenwärtig ist und in ihrem subjektiven Zustand keine Faktoren wie Zeit, Raum und Ort existieren, – kurz gesagt, obwohl alle ihre irdischen Zustände im Potenzial liegen und das jetzt Denkbare später undenkbar wird und umgekehrt –, argumentiert unser Londoner Freund dennoch so, als ob alles ganz anders wäre...
In der Sprache des Buddhismus gibt es also Zustände, sowie zahlreiche Stufen des Devachan, und in allen diesen Zuständen ist der Hauptheld trotz der (für uns) objektiven Isolation, von einer Schar von Akteuren umgeben, denen gegenüber er während seines gerade gelebten irdischen Lebens, Ursachen geschaffen hat, deren Folgen sich zunächst auf der subjektiven Ebene des Devachana oder Avichi auswirken und dann zur Bildung des Karmas in der nächsten Geburt auf der objektiven (?) Ebene verwendet werden.
Das Leben auf der Erde ist sozusagen der *Prolog* zu einem Drama (oder vielleicht eher zu einem *Mysterium*), das sich in den Rupa- und Arupa-Loka abspielt. Wenn wir also sagen würden, dass die Natur, indem sie sich um die Interessen des Individuums und die Einhaltung der Gesetze der Objektivität (exoterisch verstanden) kümmert, „wahre Beziehungen" zwischen den devachanischen Haupt- und Nebendarstellern herstellt und, anstatt den Monaden „persönliche oder körperliche" und sogar astrale ‚Verbindungen' *zu entziehen*, zwischen ihnen „echte Kommunikation", wie auf der Erde verwirklicht, dann würden wir wohl seltsame Verdächtigungen der „Unehrlichkeit der Natur" im Devachan vermeiden.
Andererseits würden wir, wenn wir solchen unüberlegten emotionalen Einwänden der europäischen Menschen nachgeben würden, sie vor ein noch komplexeres Dilemma stellen. Sie würden sich mit der Vorstellung von der Allgegenwart der Persönlichkeit nach dem Tod konfrontiert sehen, die die westlichen Vorstellungen von der Allgegenwart Gottes in den Bereich des völligen Absurden verbannt.
Stellen wir uns für einen Moment einen Devachanischen Vater vor, der zweimal verheiratet ist und sowohl seine beiden Frauen als auch seine Kinder liebt, während die Stiefmutter weder seine Nachkommen noch *ihre* Mutter liebt; zwischen den beiden Frauen herrscht eine äußerst kühle Beziehung, um nicht zu sagen – echte Feindseligkeit. „Wahre Verbindung" und „echte *persönliche* Interaktion" (Letzteres gilt sogar für ihre Astralkörper) bedeuten hier auf Erden Genuss für den Vater und Ärger für beide Frauen und Kinder, obwohl sie alle gleichermaßen der Devachanischen Glückseligkeit würdig sind. Stellen Sie sich nun wieder die leibliche Mutter im Devachanischen Zustand vor, wie sie ihre Kinder mit starker Liebe zu sich zieht und damit dem Vater *seinen* rechtmäßigen Anteil am Glück vorenthält. Es wurde bereits erwähnt, dass der Devachanische Geist

nur zu den erhabensten Denkprozessen fähig ist und weder Objekte der physischen Wahrnehmung noch irgendetwas, was Unbehagen hervorruft, begreifen kann – sonst würde sich Devachan mit Avichi vermischen und das Gefühl der ungetrübten Glückseligkeit würde für immer verschwinden. Wie soll die Natur in diesem Fall die gestellte Aufgabe lösen, ohne ihre Pflicht zu opfern, um unseren irdischen Kriterien der *Objektivität* und *Realität* zu entsprechen, und ohne sich im Lichte *unserer* Vorstellungen von Wahrheit und Ehrlichkeit zu kompromittieren?
Einerseits müssten Kinder ad infinitum doppelte und dreifache Gefühle empfinden – da sie auch andere entkörperlichte Devachanische Verehrer haben könnten, die lautstark ihre Anwesenheit neben sich fordern würden. – und dann würde entweder die Verwirklichung der Allgegenwart nicht mit unseren Vorstellungen von der wahren Gleichzeitigkeit der Anwesenheit einer Person an verschiedenen Orten vereinbar sein, oder es gäbe immer irgendwo jemanden, der „von der Natur betrogen" wäre.
Alle *Monaden,* wahllos als eine glückliche Familie zusammenzufassen, wäre verhängnisvoll für die Wahrheit und die Tatsachen: Jeder Mensch, wie unbedeutend er auch auf der Erde sein mag, entwickelt aufgrund seiner moralischen und geistigen Eigenart seine eigenen Vorstellungen von Glückseligkeit und Wünschen und hat daher ein unveräußerliches Recht auf ein besonderes, persönliches, „isoliertes" Devachan.
Bisher haben westliche Denker in ihren Theorien fast nie Zustände nach dem Tod beschrieben, die über Kama- und Rupa-Loka oder unter dem unterirdischen „Reich der Geister" liegen.
In Anhang D werden viele Zustände und Sphären angedeutet.
Selbst nach der exoterischen Philosophie des Buddhismus werden die entkörperten Wesen in drei Klassen eingeteilt: 1) Kama-Vachara – diejenigen, die noch in der Gewalt der Leidenschaften im Kama-Loka sind; 2) Rupa-Vachara – diejenigen, die in einen höheren Zustand übergegangen sind, aber noch Reste ihrer früheren Form in Rupa-Loka bewahren; und 3) Arupa-Vachara – diejenigen, die zu formlosen Wesenheiten in Arupa-Loka, der höchsten Ebene von Devachana, geworden sind.
Alles hängt vom Grad der Spiritualität und der Ausrichtung der Monade ab. Der Astralkörper des vierten Prinzips, der aufgrund seiner Untrennbarkeit vom Kama-Loka als Kama bezeichnet wird, steht immer unter dem Einfluss des irdischen Magnetismus; und die Monade muss sich von der feineren, aber ebenso starken Anziehungskraft ihres Manas befreien, bevor sie nach Durchlaufen einer Reihe von Devachanischen Zuständen höheren Bereiche des Arupa zu gelangen.
Folglich gibt es verschiedene Kategorien von Bewohnern des Devachana.
Im Arupa-Loka sind die Wesen ebenso *subjektiv* und tatsächlich „nicht einmal so materiell wie der körperlose Schatten eines physischen Körpers – Mayavi-Rupa". Und wir behaupten, dass selbst dort „wahre Kommunikation" stattfindet. Aber nur wenige gelangen dorthin, indem sie die unteren Stufen überspringen.
Es gibt Bewohner des Devachana, Menschen mit hohen moralischen Grundsätzen und Tugenden im irdischen Leben, die von *früheren intellektuellen Forschungen und insbesondere von unvollendeter geistiger Arbeit* angezogen, seit Jahrhunderten in Rupaloka in einem Zustand strenger Devachanischer Isolation leben – im wörtlichen Sinne, da andere Menschen und geliebte Verwandte durch diese angespannte und rein spirituelle Leidenschaft für intellektuelle Forschungen aus ihrem Blickfeld verdrängt werden. Als Beispiel für den Zustand der Wissenschaftsmanie (verzeihen Sie diesen Neologismus angesichts seiner Aussagekraft) stellen Sie sich den sterbenden Berzelius[6] vor, dessen letzter Gedanke die Verzweiflung war, dass der Tod seine Arbeit unterbricht.
Dies ist Tanha (ind. Trishna) – ein ungestilltes Verlangen, das sich erschöpfen muss, bevor das Wesen in den vollkommenen Zustand Arupa übergehen kann.
In jedem Fall entsteht eine Vorlage in Form des letzten, stärksten Wunsches des Sterbenden.
Ein Wissenschaftler, der hauptsächlich unter dem Einfluss von Manas lebte und sich an der Entwicklung seines höheren physischen Intellekts erfreute, war aufgrund seiner geistigen Neigungen ständig von den Geheimnissen des materiellen Universums fasziniert und wird aufgrund seiner geistigen Vorlieben Wissenschaftler und ihre Arbeit magnetisch in seinem Bewusstsein festhalten, auf sie einwirken und ihren Einfluss *subjektiv* spüren (wenn auch in einer ganz anderen Weise als bei Medien und spiritistischen Sitzungen), bis diese Energie erschöpft ist und der Einfluss

des Buddhas überwiegt. Diese Regel gilt für alle Arten von Aktivitäten (sei es Leidenschaft oder zärtliche Gefühle), die die wandernde Monade (Individualität) in jedem Leben in einem Netz von Beziehungen verstricken.
Der Entkörperlichte muss sich allmählich auf eine neue Stufe der Existenzleiter erheben, von der Subjektivität der Erde zur Subjektivität des *Absoluten*. Und wenn dieser begrenzte Devachanische Zustand der Nirvana erreicht ist, genießt das Wesen ihn und seine lebendige, wenn auch spirituelle Realität, bis diese Phase des Karmas beendet ist und das physische Verlangen nach dem nächsten irdischen Leben sich bemerkbar macht.
Folglich erfährt das Wesen im Devachan den Einfluss und die Gegenwirkung auf den psychischen Zustand jedes anderen Wesens, mit dem es eine Verbindung hat, die stark genug ist, um, wie oben erwähnt, den reinigenden Durchgang durch die niederen Jenseitsbereiche zu überstehen. Ihre Interaktion wird spirituell wahrgenommen, aber dennoch wird jeder während der gesamten Kommunikation (in ihrem derzeitigen Verständnis durch westliche Philosophen) „von den anderen getrennt“ sein. Wenn der Fragende sich den Zustand der Monade als reinen Geist vorstellen kann, als das subjektivste Wesen, das dem Verstand zugänglich ist, ohne Form, Farbe und Gewicht, von der Größe eines Atoms; ein Wesen, dessen Erinnerungen an seine letzte Persönlichkeit (oder sein irdisches Leben) aus der jüngsten Verbindung des Manas mit den fünf niederen Prinzipien stammen – dann wird er seine eigene Frage beantworten können.
Nach der esoterischen Lehre bedeutet Evolution nicht die Vernichtung des individuellen Bewusstseins, sondern seine unendliche Erweiterung. Das Wesen geht nicht zugrunde, sondern vereint sich mit der universellen Essenz, und sein Bewusstsein wird fähig, sich nicht nur an Szenen aus dem Leben, einer seiner auf der Erde inkarnierten Persönlichkeiten zu erinnern, sondern an alle, die es im Laufe eines Kalpa hatte, und dann auch an Episoden aus dem Leben jeder anderen Persönlichkeit. Kurz gesagt, das endliche Bewusstsein verwandelt sich in ein unendliches.
Dies geschieht jedoch erst am Ende des Zyklus aller Inkarnationen, am großen Tag der absoluten Auferstehung.
Während jedoch die Monade von einer Inkarnation in die nächste übergeht, d. h. während sie mit ihrem jeweiligen bagage an irdischen Erfahrungen die niederen und devachanischen Sphären durchläuft, müssen die in jedem Leben geschaffenen gegenseitigen Verbindungen schwächer werden und schließlich bis zu ihrer neuen Geburt verschwinden.
Die Aufzeichnung dieser Verbindungen wird für immer im Akasha gespeichert, und in jeder Inkarnation sind sie immer für das Wesen einsehbar, das seine potenziellen spirituellen Kräfte bis zur „Dhyana der vierten Stufe“ entwickelt hat – aber sie haben keine Macht mehr über ihn. Diese Macht endet in jedem Zwischen-Devachan zwischen zwei Inkarnationen, und wenn die persönlichen Bindungen (magnetisch oder psychisch, wie man sie auch nennen mag), die den Bewohner des Devachan mit anderen Wesen in seinem früheren Leben (sei es Verwandte, Freunde oder Familienmitglieder) verbanden, gelöst sind, kann er sich frei durch die Zyklen der Evolution bewegen.
Wäre das Vergessen persönlicher Bindungen nicht eine Tatsache, würde jedes Wesen während eines Kalpa mit einem Netz aus früheren Bindungen behängt umherreisen, mit Myriaden seiner Väter, Mütter, Schwestern, Brüder, Ehemänner usw. aus unzähligen vergangenen Leben – das wäre ein wahres Durcheinander! Gerade die unwissenden geozentrischen Hypothesen haben alle exoterischen Theologien mit ihren absurden Dogmen hervorgebracht. Darüber hinaus erschwert gerade die ungebildete Theorie der Monogenese – der einmaligen Geburt des Wesens auf der Erde – den europäischen Metaphysikern die Lösung des Rätsels unserer Existenz und verhindert das Verständnis der Unterschiede zwischen der Individualität der Monade und ihrem Erscheinen in einer Abfolge von irdischen Inkarnationen in der physischen Gestalt so völlig unterschiedlicher Persönlichkeiten. In Europa weiß man viel über das Gewicht von Atomen und chemische Symbole, hat aber nur eine vage Vorstellung von Devachan.

<u>Anmerkungen</u>

1. Sakkhayattika (Sanskrit) – Illusion der Persönlichkeit; die falsche Vorstellung, dass „ich bin ich“ – ein Mann oder eine Frau mit einem bestimmten Nachnamen – und nicht ein untrennbarer Teil des Ganzen (Blavatsky-Wörterbuch).
2. Attawada (Pali) – Vorstellung von der unabhängigen Existenz einer einzelnen Persönlichkeit, „Sünde der Persönlichkeit“ nach dem Wörterbuch von Blavatsky.
3. Tanmatras (Sanskrit) – Typen oder Keime der fünf Elemente, ihre feinstofflichen Wesenheiten, die aller Eigenschaften entkleidet sind und mit den Eigenschaften der fünf Grundelemente – Erde, Wasser, Feuer, Luft und Äther – identisch sind; das heißt, Tanmatras sind in einem ihrer Aspekte Geruch, Geschmack, Tastsinn, Sehsinn und Gehörsinn.
4. Quintus Septimius Florens Tertullian (ca. 160 – nach 220) – bekannter christlicher Theologe.
5. ...inspirierter Monolog von Tertullian... – Es ist nicht bekannt, aus welcher Übersetzung dieses Werks von Tertullian zitiert wird. In der Übersetzung aus dem Lateinischen von T.R. Glover (T.R. Glover. „Loeb Classical Library“, herausgegeben von T.E. Page. etc., London: Wm. Heinemann, Ltd; New York, G.P.Putnam's Sons, 1931) findet sich folgender Auszug: „Wie gewaltig wird dieses Schauspiel sein und wie weitreichend! Welche Szene wird mein Staunen hervorrufen, welche – Lachen, Freude und Jubel – beim Anblick all dieser Könige? ... Und der Richter, die den Namen Jesu verfolgt haben ...“
6. Jöns Jakob Berzelius (1779–1848) – schwedischer Chemiker und Mineraloge.

Aus dem Russischen übersetzt von, Christina Arold,
Mitglied der Theosophischen Gesellschaft
Pasadena, Californien, USA